

depot.K e.V. Kunstprojekt Freiburg

Hauptstraße 82, 79104 Freiburg · 0761 63 09680 · www.depot-k.com

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des **depot.K**,
im Rahmen der **depot.K**-Jahresausstellung 2025

Art.vent

Kunst · Musik · Literatur

laden wir Sie herzlich ein zu folgendem Konzert:

Klavierabend

Andrea Kauten

J. S. Bach: Sechs kleine Präludien aus der Sammlung Johann Peter Kellners BWV 939-943, 999

Frédéric Chopin: 24 Préludes op. 28 (1836-39)

Modest Mussorgski: Bilder einer Ausstellung (1874)

Samstag, 10. Januar 2026, 19 Uhr

Eintritt frei, Spenden erbeten



Ausdruckskraft und Technik: Die Verbindung dieser beiden musikalischen Qualitäten zeichnet die Kompositionen Franz Liszs aus - und ist auch für die ungarisch-schweizerische Pianistin **Andrea Kauten** von ganz besonderer Bedeutung. Die Klaviermusik des ungarischen Virtuosen hat ihr Spiel nachhaltig geprägt. Andrea Kauten begann ihr Klavierspiel mit sieben Jahren bei dem Basler Pianisten Albert Engel. Als 14-jährige wurde sie mit dem ersten Preis des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs ausgezeichnet. In der Folge studierte Kauten an der Musik-Akademie Basel und schließlich - eine der wichtigsten Stationen in ihrem Leben - an der international renommierten Franz-Liszt-Musikakademie Budapest, wo sie mit Kornél Zempléni und Edith Hambalkó arbeitete. Hier verfeinerte sie ihre hochromantische und doch kontrollierte Spielweise. Mit Leidenschaft, Musikalität und hohem technischen Anspruch entlockt Kauten einem Konzertflügel verhaltene poetische, aber auch sehr ausdrucksstarke Klänge. Immer wieder überrascht sie so ihre Zuhörer: »Flushed and at times over-assertive, Kauten leaves you in no doubt of her commitment and intensity«, so Bryce Morrison in Gramophone.

Foto: Kaupo Kikkas

1993 erschien Andrea Kautens erste CD mit Werken von Franz Liszt, Carl Goldmark und Sergei Rachmaninow. Seither konzertiert sie in diversen Ländern wie den USA, Kanada, Dänemark, Frankreich, Italien, Ungarn, Deutschland und der Schweiz. Bei Sony Classical veröffentlichte die Pianistin zahlreiche CD's mit Meisterwerken der klassischen und romantischen Ära, z. B. der C-Dur-Fantasie und der Kreisleriana von Schumann, den beiden Sonaten, der Malédiction und dem Totentanz von Liszt, um nur einige zu nennen. 2019 erschien bei Solo Musica zum 200. Geburtstag der virtuosen romantischen Komponistin die CD «Clara Schumann & Zeitgenossen». 2021 folgte die Veröffentlichung von «Promenade» mit den Préludes op. 28 von Frédéric Chopin und «Bilder einer Ausstellung» von Modest Mussorgski. Ihre neueste Einspielung, ebenfalls bei Solo Musica erschienen, ist eine Doppel-CD mit beiden Klavierkonzerten und den Klavierstücken op. 118 von Brahms. Sie war am 16. 11. 2023 CD des Tages im Radio Klassik Wien. Seit 2006 ist Andrea Kauten Künstlerische Leiterin der Kammermusikreihe »Klassik im Krafft-Areal« in Schopfheim-Fahrnau (Südschwarzwald), die sich unter Kennern der Szene inzwischen zum echten Geheimtipp entwickelt hat.

Einer aus 57 Einzelmanuskripten bestehenden Sammlung des thüringischen Organisten und Komponisten Johann Peter Kellners (1705-1772) wurden die **Sechs kleinen Präludien** BWV 939-943 und 999 entnommen. Bis auf die beiden letzten Präludien (C-Dur, BWV 943 und c-moll, BWV 999) gelten sie nicht als authentische Kompositionen **J. S. Bachs**, sondern als Schülerarbeiten, die möglicherweise unter der Aufsicht Bachs entstanden sind. Gleichwohl sind sie, zumal die Nummern 2-5, kunstvoll gearbeitet. Unter den letztgenannten ragen die Nr. 2 in d-moll, die an eine Allemande erinnert, und die gigueartige Nr. 4 in a-moll durch ihre harmonischen Schattierungen (Nr. 2) bzw. gewisse satztechnischen Herbheiten (Nr. 4) heraus. Die Nr. 6 in c-moll trägt den Titel „Praelude in C mol pour la Lute di Johann Sebastian Bach“, war also ursprünglich nicht für ein Tasteninstrument bestimmt.

Von 1831 bis spätestens in den Wintermonaten 1838/39, die der gesundheitlich angeschlagene Komponist zusammen mit George Sand und ihren Kindern auf Mallorca verbrachte, schrieb **Frédéric Chopin** an seinen **24 Préludes op. 28**. Die französische Erstausgabe erschien im August 1839 bei Adolphe Catelin in Paris, die deutsche einen Monat später bei Breitkopf & Härtel in Leipzig, die englische Anfang 1840 bei Wessel in London.

Die Préludes umfassen einen vollständigen Zyklus durch sämtliche Dur- und Molltonarten, die - ausgehend von C-Dur - in steigenden Quinten und alternierend zwischen Dur- und parallelen Molltonarten angeordnet sind. Diese Tonartenfolge entspricht derjenigen in Johann Nepomuk Hummels Vorspiele[n] vor Anfange eines Stückes op. 67 von 1814. Etwa fünfzig Jahre nach Chopins Préludes übernahm Alexander Skrjabin dieselbe Anordnung in seinen 24 Préludes op. 11 (1888-96).

Ziemlich bemerkenswert (zumal im Vergleich mit den Präludienzyklen von Clementi, Hummel, Moscheles und Kalkbrenner) sind ihre kontrapunktische Raffinesse, die figurativen Differenzierungen und harmonischen Schattierungen. Meisterhaft ist die formale Beherrschung der oft miniaturhaften Stücke. Strukturelle Merkmale von op. 28 sind u. a. der Wechsel von diatonischen und chromatisch geprägten Stücken, von Tempi und Charakteren sowie von Metren und Rhythmen. Die meisten der 24 Stücke verhandeln ein beibehaltenes Bewegungsmodell. Ähnlich wie etwa die Präludien des „Wohltemperierten Klaviers“ von J. S. Bach lassen sich auch die Chopin-Préludes typologisch einordnen. So sind etwa die Nrn. 3, 8, 12, 14 und 16 etüdenhaft geprägt, die Nrn. 7 und 10 folgen dem Rhythmus einer Mazurka. Eigenschaften einer Toccata weist die Nr. 18 auf. Die Nrn. 13, 15, 17 und 21 nähern sich dem Ton (und der Form) einer Nocturne. Balladenhaft bzw. trauermarschartig verhalten sich die Nrn. 9 und 20, andere (wie die Nrn. 4 und 6) verströmen eine elegische Eleganz.

Im Sommer 1874, während der Arbeit an seiner Oper *Chowantschina*, komponierte **Modest Mussorgski** sein einziges großes Klavierwerk „**Bilder einer Ausstellung**“. Anregung hierfür war eine Gedächtnisausstellung für den mit Mussorgski befreundeten Maler, Grafiker und Architekten Viktor Hartmann (1834-1873) im Februar und März 1874 in der Akademie der Künste in St. Petersburg mit Aquarellen und Zeichnungen. Von den etwa 400 ausgestellten Exponaten wählte der Komponist zehn aus, zu denen er kleine musikalische Szenen schrieb. Eingeleitet wird die zehnteilige Folge von einer Promenade, deren Musik teils zwischen den Szenen, teils innerhalb eines Bildes (in „Con mortuis in lingua mortua“, dem zweiten Teil der Nr. 8 „Catacombe“) wiederkehrt, so als würde der Komponist von einem Ausstellungsraum in den nächsten gehen. Die Vielzahl der Tonarten in den Bilder[n] einer Ausstellung erscheint zunächst verwirrend, lässt sich aber auf den Grundton „es“ zurückführen, der mit dem untermediantischen Gegenpol „h“ eine tonale Doppelachse bildet.

Seit 1891 wurde Mussorgskis Klavierzyklus von verschiedenen Komponisten für Orchester bearbeitet. Die früheste Instrumentation stammt von Michail Tschmalow, einem Schüler Rimski-Korsakows, die aber nur sieben Bilder enthält. 1922 schrieb Maurice Ravel die bis heute bekannteste Orchesterfassung. Es folgten Bearbeitungen von Leopold Stokowski (1939), Sergei Gortschakow (1955) und Vladimir Ashkenazy (1982). 1971 arrangierte die britische Rockband (Keith) Emerson, (Greg) Lake & (Carl) Palmer, ein Zusammenschluss von Mitgliedern der Gruppen „The Nice“, „King Crimson“ und „The Crazy World of Arthur Brown“, Mussorgskis Klavierwerk auf fulminante Weise für die Besetzung Keyboard, Gitarre/Bass und Schlagzeug.

[Die folgenden Kurzbeschreibungen der zehn Bilder sind der Peters-Ausgabe Nr. 3727a, Frankfurt usw. o. J., herausgegeben von Walter Niemann, entnommen] Das 1. Bild Gnomus zeigt einen Zwerg, der auf seinen kleinen krummen Beinen mit ungeschickten Schritten einherstolpert. Im alten Schloss (Nr. 2) singt ein Troubadour für einem italienischen mittelalterlichen Schloss sein Lied. In der Nr. 3 Tuilleries spielen Kinder und Kindermädchen auf einer Allee im Pariser Tuileriengarten. Bydlo (Nr. 4) schildert einen polnischen Leiterwagen auf gewaltigen und rumpelnden Rädern, der von Ochsen gezogen wird. Das Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen (Nr. 5) bezieht sich auf eine Zeichnung Hartmanns zur Aufführung einer pittoresken Szene des Balletts „Trilby“ (1871 in St. Petersburg mit der Musik von Julius Gerber aufgeführt). In der Nr. 6 Samuel Goldenberg und Schmuyle geht es um einen reichen und einen armen Juden. Die Nr. 7 Limoges. Le Marché zeigt einen erbitterten Streit von Marktfrauen auf dem Markt der Stadt im südwestfranzösischen Limousin. Nr. 8 Catacombe: Auf diesem Bild hatte sich Hartmann selbst dargestellt, wie er beim Licht einer Laterne das Innere der Katakombe von Paris durchforscht. Die Zeichnung Die Hütte der Baba-Yaga (Nr. 9) zeigt eine auf Hühnerpfoten ruhende Uhr in Form einer Hütte der russischen Hexe Baba-Yaga und die Nr. 10 Das große Tor von Kiew Hartmanns Entwurf zu einem Eingangstor in die Stadt Kiew im wuchtigen altrussischen Stil mit einer Kuppel in Form eines slawischen Helmes.